

L a u f f e n a. N. In Flur Mühlweinberge 0,7 km N stieß vor mehreren Jahren Wilhelm Walter in der Mitte seiner Parzelle 2721/4 auf Grundmauern mit Mörtel. Siehe Paret, Urgesch. Württ. 186, Lauffen 4.

M ü h l a c k e r. In der Tongrube Vetter östlich vom Bahnhof (siehe N. F. II 26) wurden Oktober 1925 weitere Scherben gefunden, dabei ein Bodestempel VIRILISF(ecit) wie Ludovici III n. 7395.

M u n d e l s h e i m. Daß in der Flur Steinmährich 1 km N und 140 m über der Nekartalsohle ein römischer Gutshof stand, ist schon lange bekannt. Im Februar 1925 grub Bauer Fr. Schütz dort seinen Acker um, um die darin steckenden Mauern zu entfernen. Leider erfuhr das Landesamt erst spät davon, als die Mehrzahl der im Acker steckenden Mauern schon ausgerissen war. Feststellen ließ sich, daß es sich um die Reste des Wohngebäudes handelt. Das Gebäude stand auf dem ostwestlich ziehenden Rücken 100 m nordwestlich Punkt 329, 3 und bildete den höchsten Punkt in stundenweisem Umkreis zwischen den Keuperhöhen des Strombergs im Westen und der Löwensteiner Berge (mit Wunnenstein) im Osten. 400 m westlich zieht die vorrömisch-römische Straße Murr—(Walheim)—Lauffen vorüber.

Es war aufgedeckt worden der Südteil des Gebäudes. In der Mitte ein mit Kalkestrich versehener Raum von etwa 16 m Länge (Ost—West) und etwa 4 m Breite. Im Osten schloß ein 3,5—4 m breiter (Ost—West) und 2,5 m tiefer Kellerraum mit Sandboden an. Der im Westen an den langen Raum anschließende Keller wurde nur zur Hälfte aufgedeckt, da der übrige Teil unter dem N—S verlaufenden Feldweg liegt, und lag noch offen. Der Boden in 2,5 m Tiefe hat Sandschüttung. Der Keller mißt 3,85 m im Licht von N nach S. Sein Mauerwerk aus Lettenkohlsandstein der Gegend ist außergewöhnlich gut und auch gut erhalten. In der Südwand zeigte sich eben noch der Ansatz zu einem Lichtschacht. In der Ostwand sind zwei rechteckige überwölbte Nischen von 44 cm Breite, 37 cm Tiefe und 50 cm Höhe. In der Nordwand war eine solche Nische freigelegt. Ueber den punktierten Wölbungen aus schmalen Keilsteinen sind noch einige Schichten des Mauerwerks erhalten. Ursprünglich war das rotausgefugte Mauerwerk frei. Später ist der ganze Keller verputzt und ausgemalt worden. Ueber die Art dieser Ausmalung gaben die aufgedeckten Teile leider keinen Aufschluß mehr.

Im Schutt des Kellers fand sich ein Sandsteinquader von 60 : 61 : 61 cm Größe mit teils bossierten, teils gespitzten Flächen. Als Bruchstück einer Jupitergigantensäule ist ein noch 11,5 cm langes Stück eines Pferdefußes zu erklären. Weiter sind zu nennen ein eiserner Dreh- und ein eiserner Steckschlüssel, sowie zahlreiche Scherben, darunter ein Bruchstück mit rückläufigem Stempel AMMOFE (Rheinabern). Besonders bemerkenswert ist eine Münze (Kleinbronze) von Constantinus I (Cohen 487) vom Jahr 314 n. Chr., weil sie, vielleicht im Zusammenhang mit dem Verputz des Kellers, auf Benützung der Villa noch nach 260 hinweist. A 1672.

M u r r h a r d t. 1. Beim Neubau Losch im Süden der Stadt (Parz. 594) wurde die südöstliche Kastellmauer von der südlichen Eckabrundung ab auf 26 m ausgebrochen. Sie zog diagonal durch den Bau. Auf der Ostseite des Gebäudes wurde im Wasserleitungsgraben im Juli 1925 die Stärke des Fundaments der Kastellmauer mit 1,30 m, die Breite der Berme mit 1,50 m und die Breite des Grabens mit 5,40 m gemessen. Die Grabentiefe beträgt 2,20 m. Ein zweiter Graben ist hier nicht vorhanden.